52. Jahrgang. № 347.

Sonntag, 15. Dezember 1907.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.00 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 60 Pf. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familiennachrichten die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pfennige.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Dreiring-Cacao.** Einzelverkauf: Dresden Altmarkt 2.

Kunst-Salon von Emil Richter
Prager Strasse — Prager Strasse
Weihnachts-Geschenke.
Geschmackvoll. • Künstlerisch. • Preiswert.

Schloss-Strasse 6 **Optiker Pestel** Haupt-Strasse 1
Fachgemässe Bedienung. Billige Preise
Sorgfältig zentrierte und passende **Augengläser** jeder Schleifart.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Tuchwaren. Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westenstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen. Verkaufsstelle der vom Kgl. Finanzministerium neugewählten vorschriftsmässigen Uniformstoffe für Königl. Sächs. Staats-Forstbeamte. **Hermann Pörschel** Scheffelstrasse 19 (Kleines Rauchhaus).

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Meist trübe, Niederschläge, starker Südostwind, später kälter.

Das Befinden der Königin-Witwe, an deren Krankenlager gestern die königliche Familie weilte, ist nach wie vor sehr ernst.

Der Rat zu Dresden wird wahrscheinlich eine neue Anleihe für das Jahr 1908 begeben.

Die städtische Sparkasse zu Dresden beabsichtigt die Einführung von Haussparkassen.

In der Angelegenheit des Schrittmachers Teurremans, der das schwere Unglück auf der Dresdner Radrennbahn Robls Schrittmachern zur Last legt, wurde Robl von der hiesigen Staatsanwaltschaft als Zeuge vernommen.

Prinz Ludwig von Bayern trifft heute abend in Berlin ein.

Im Anschluß an den Moltke-Harden-Prozeß wird jetzt von juristischer Seite gefordert, daß die letzte Entscheidung über die Erhebung der öffentlichen Anklage wegen Beleidigung der Staatsanwaltschaft genommen und dem Gericht übertragen wird.

Zum Harden-Prozeß verlautet bestimmt, daß keine Vergleichsverhandlungen stattgefunden haben.

Der schweizerische Gesandte in Berlin de Claparede erhielt von seiner Regierung den Befehl, der Vorladung als Zeuge im Harden-Prozeß nicht Folge zu leisten.

Der Riesendampfer „Mauretania" ist wieder flott geworden.

Ein Schneesturm hat gestern in Paris großen Schaden angerichtet.

Im Kanal hat ein starker Sturm viele Schiffsunfälle verursacht.

Erbgraf Erasmus zu Erbach-Erbach hat sich nach seiner Flucht aus dem Irrenhaus mit seiner früheren Gattin nach dem Forsthaus Volkers bei Brückenau begeben.

Mit einer nachdrücklichen Friedenskundgebung

hat die Reise Kaiser Wilhelms II. nach England und Holland auf niederländischem Boden ihren Abschluß gefunden. Wiederholt hatte der Kaiser bereits während seines Aufenthalts in England Aeußerungen getan, die seine ernsthaften, friedlichen Absichten und seine guten Hoffnungen auf ihre andauernde Verwirklichung erkennen ließen, und diesen Kundgebungen hat sich jetzt in Amsterdam das besonders eindrucksvolle Bekenntnis angereiht, er, der Kaiser, werde sein Leben dafür einsetzen, daß die beiden benachbarten Länder, Deutschland und Holland, sich in Frieden entwickeln könnten. Wenn der Schirmherr des Deutschen Reiches solche bedeutsame friedfertige Worte spricht, so hat er das Ohr der ganzen zivilisierten Welt. Wo immer die hohen Segnungen und kostbaren Güter des Friedens, dessen Geisteswehen tröstend und befruchtend durch das Leben der Menschheit hinzieht, von den Völkern des Erdballs tief empfunden werden, da wird auch das feierliche Einsetzen der ganzen ritterlichen Persönlichkeit unseres Kaisers für die Fernhaltung der Greuel und Schrecken des Krieges, soweit das in seiner Macht steht, volles Verständnis und lebhafte Sympathie finden. In erster Linie begrüßen natürlich alle Deutschen, die wir zur Aufrechterhaltung unserer handels- und weltpolitischen Stellung in so hervorragendem Maße des Friedens bedürftig sind, die klare Einsicht des Kaisers in die von unserer Gesamtlage gebieterisch erforderte Notwendigkeit einer besonnenen Friedenspolitik mit größter Genugtuung. Wissen wir doch gleichzeitig genau, daß es sich dabei immer nur um einen Frieden in vollen Ehren handeln kann, der weder von dem Ansehen und der Würde des deutschen Namens noch von den deutschen Lebensinteressen irgend etwas preisgibt. Die Liebe zum Frieden auf der Grundlage sorgfältiger Achtung wohlerworbener fremder Rechte ist dem deutschen Volksempfinden tief eingeprägt. Jeden Angriff auf die Grundlagen unseres nationalen Daseins aber werden wir selbstverständlich, genau wie im Jahre 1870, auch fürder mit derselben unerbittlichen Energie zurückweisen. Daß unsere ehrliche, friedfertige Gesinnung, die das ganze deutsche Volk mit seinem Kaiser teilt, von fremden Mächten nicht mißbraucht werden, daß sie uns nicht in die Schlingen und Fallstricke eines zweiten Olmützer Vertrages hineinführen kann, dafür bürgt die rastlose Sorge Kaiser Wilhelms um die ungeschmälerte Aufrechterhaltung der Schlagfertigkeit unseres tapferen Heeres, in dessen blankgeschliffenem Schwerte noch heute die stärkste Friedensgarantie liegt, die es uns ermöglicht hat, 36 Jahre lang von unserem eigenen Lande und der ganzen europäischen Kulturwelt den grausam schreitenden Kriegsgott fernzuhalten.

Je sicherer wir uns unserer überragenden physischen Stärke durch die bis ins kleinste vollendete Ausbildung unserer nationalen Verteidigung fühlen, desto zuverlässiger werden wir auch der Erfüllung der kaiserlichen Friedenshoffnungen gewärtig sein dürfen. Schließlich ist doch auch die Tatsache, daß sich eine Wandlung der internationalen Verhältnisse zu unseren Gunsten vollzogen hat, nicht sowohl auf eine plötzlich für das Deutschtum bei unseren ehemaligen Gegnern entstandene allgemeine Vorliebe zurückzuführen, als vielmehr auf die in Paris und London gleichmäßig erwachte Erkenntnis, daß uns eben wegen unserer starken Machtmittel weder mit einer Isolierungspolitik, noch auf gewaltsamem Wege so leicht, wie man sich die Sache vorgestellt hatte, beizukommen ist. Daß wir unablässig unsere nationalen Verteidigungskräfte stählen, muß also in jedem Falle die erste Lehre sein, die wir aus den politischen Ereignissen der jüngsten Vergangenheit ziehen. Gleichzeitig aber dürfen wir aus der zuversichtlichen Art, wie Kaiser Wilhelm II. in Amsterdam seine bereits auf englischem Boden bekundete Zuversicht auf die Erhaltung des Friedens wiederholt hat, den erfreulichen Schluß ziehen, daß die in England gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen den Träger der deutschen Kaiserkrone zu der Erwartung einer nachhaltigen Wirkung der verbesserten deutsch-englischen Beziehungen berechtigen. Hierin liegt der eigentliche Angelpunkt der Lage. Solange es auf Deutschland und Holland allein ankommt, erscheint jede Möglichkeit einer nicht friedlichen Entwicklung der beiden Länder ausgeschlossen. Kriegsgefahren ergeben sich für die beiden Staaten erst aus einem Zusammenstoße zwischen Deutschland und den beiden führenden Westmächten, vor allem England. Wenn nun der Kaiser erklärt, er setze sein Leben dafür ein, daß Deutschland und Holland sich in Frieden entwickeln könnten, so muß er auch guten Grund haben zu der Annahme, daß die ehemals für uns so bedrohlich gestaltete Allianz der Westmächte auf absehbare Zeit ihren gegen uns gerichteten Stachel verloren hat.

Alle Mißklänge sind natürlich nicht mit einem Schlage aus der Welt zu schaffen. Es hat sich auch während des kaiserlichen Aufenthalts in England mancher unharmonische Ton in der englischen Presse hören lassen, der einen mehr oder weniger starken Rückfall in die alte Methode der beweislosen Verdächtigung der deutschen Politik bemerken ließ. Namentlich die über einen erheblichen Anhang und Einfluß verfügende „National Review" konnte es sich nicht versagen, in einem Nachwort zum Kaiserbesuch das alte Märchen aufzufrischen, daß Kaiser Wilhelm der eigentliche Friedensstörer der Welt sei, der vor allem den Krieg mit England wolle, ja wollen müsse, um sein „Ideal" zu erreichen, „über England zu Wasser und zu Lande zu triumphieren, in Waffen und im Handel". Dann gab das Blatt noch eine Geschichte von angeblich gefälschten Dokumenten zum besten, deren sich die deutsche Diplomatie bedient haben sollte, um Rußland zum Kriege gegen England zu treiben. Die Urheber dieser albernen Erdichtung scheinen nach „berühmten Mustern" gearbeitet zu haben, indem sie sich der seinerzeit tatsächlich gefälschten bulgarischen Aktenstücke erinnerten, die dazu bestimmt waren, Deutschland und Rußland unheilbar zu entzweien, und die ihren Zweck auch erreicht hätten, wenn es nicht dem diplomatischen Geschick des Fürsten Bismarck gelungen wäre, die Fäden der Intrigue rechtzeitig zu zerreißen. Auch sonst sind noch manche kleinere Unstimmigkeiten vorhanden, wie zum Beispiel die allem Anschein nach gänzlich unbegründete Beschlagnahme deutschen Eigentums durch ein englisches Kriegsschiff im Persischen Golf. Ferner kommt in der westmächtlichen Presse das alte, eingewurzelte Mißtrauen gegen Deutschland in der Erörterung des Planes zum Ausdruck, die drei skandinavischen Reiche mit Holland und Belgien zu einem neutralen Staatenbunde zusammenzufassen, um so allesamt, vornehmlich aber Holland und Belgien, gegen deutsche „Angliederungsgelüste" zu sichern.

Im allgemeinen aber weist die internationale Lage zurzeit unverkennbar einen so ruhigen Charakter auf, daß die gelegentlichen Angriffe und Ausfälle gegen Deutschland kein rechtes Echo finden. Wenn demnächst die als bevorstehend gemeldete Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm, König Eduard und König Viktor Emanuel sich verwirklichen sollte, kann es sogar als nicht unwahrscheinlich gelten, daß bei dieser Gelegenheit der im Jahre 1904 nicht zur Reife gelangte Plan einer Begegnung des Kaisers mit dem Präsidenten der französischen Republik wieder in Erwägung gezogen wird. Diesem auf den Ausgleich vorhandener Gegensätze gestimmten Gesamtbilde paßt sich der freundnachbarliche Empfang, den Kaiser Wilhelm in Holland gefunden hat, würdig an. Die „Mynheers", deren phlegmatisches, behäbiges Gebaren Karl Immermann in seinem „Münchhausen" mit so köstlichem Humor schildert, sind nicht leicht in Feuer zu bringen, weder für noch gegen jemand; wenn sie aber einmal lieben oder hassen, so tun sie's auch gleich gründlich. Unter dem Fürsten Bismarck haben wir die Zeit erlebt, wo sie uns Deutsche haßten und fürchteten, weil ihnen das ewige westmächtliche Gerede von den angeblichen Annexionsplänen Deutschlands auf die sonst nicht gerade empfindlichen Nerven gefallen war. Allmählich aber hat sich in Holland wieder das Vertrauen zu Deutschland Bahn gebrochen in eben dem Maße, wie die Loyalität und ehrliche Maklerschaft der deutschen Politik siegreich über alle Verdächtigungen ihrer Gegner triumphierte. Die herzliche Aufnahme, die Kaiser Wilhelm in Holland gefunden hat, ist mit der allgemeinen Anerkennung seiner Friedensliebe und der Feststellung der sorgfältigen Achtung der deutschen Politik vor der niederländischen Unabhängigkeit, die in Wirklichkeit keinen uneigennützigeren Freund als Deutschland hat, verbunden gewesen.

Neueste Drahtmeldungen vom 14. Dezember.

Zur Krise im Flottenverein.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Hauptausschuß des Deutschen Flottenvereins für Berlin und die Mark Brandenburg erläßt folgende Erklärung: „In der Sitzung der Budgetkommission vom 13. ds. haben verschiedene Mitglieder der Kommission gegen die Flottenvereinsversammlung der Ortsgruppe Berlin am Dienstag, den 10. ds., Stellung genommen. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß es sich nicht um eine Versammlung der Provinzialgruppe Berlin-Mark Brandenburg des Deutschen Flottenvereins oder eine solche ihrer Untergruppen handelt, sondern um eine Versammlung, die von der Deutschen Kolonialgesellschaft einberufen war. Die Leitung der Provinzialgruppe des Deutschen Flottenvereins für Berlin und die Mark Brandenburg hätte nie eine Resolution zur Vorlage gebracht, durch die dem Staatssekretär des Reichsmarineamts ein Mißtrauensvotum ausgesprochen werde, wie es in der dort angenommenen tatsächlich geschehen ist. Auch hätte bei einer Versammlung der Provinzialgruppe die Leitung eine Aeußerung, wie sie der Abgeordnete Dr. Stresemann getan hat, nicht unwidersprochen gelassen. In Berlin sind bereits zahlreiche Austrittserklärungen erfolgt. Die Provinzialgruppe richtet an alle ihre Mitglieder die Bitte, ihre Entschließung betreffend ihren eventuellen Austritt so lange zurückzustellen, bis eine Klärung der ganzen Sachlage erfolgt ist."

Berlin. (Priv.-Tel.) Prinz Ludwig von Bayern trifft morgen abend hier ein. Er hat einen offiziellen Empfang abgelehnt, jedoch gedenkt der Kaiser persönlich den Prinzen am Bahnhofe zu empfangen. Am Montag abend nimmt der Prinz an dem von den Berliner Mitgliedern des Ausschusses des Deutschen Museums gegebenen Festmahl im Landesausstellungspark teil. Hierbei wird der Prinz den Toast auf den Kaiser ausbringen. Am Dienstag wird der Prinz mit dem Kaiser der Ausschußsitzung des Vereins des Deutschen Museums in der Technischen Hochschule beiwohnen. Abends folgt er mit dem Kaiserpaar einer Einladung des Reichskanzlers Fürsten Bülow zum Souper, wobei Professor Linde einen Vortrag über die Schätze der Atmosphäre halten wird. Am Mittwoch macht der Prinz eine Fahrt durch den Teltow-Kanal. Am Abend wird Prinz Ludwig im Abgeordnetenhause einer Ausschußsitzung des Zentralverbandes zur Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt beiwohnen.

Regensburg. Der Fürst von Turn und Taxis hat den Ehrenvorsitz der Ortsgruppe Regensburg des Deutschen Flottenvereins niedergelegt.

Koloniales.

Berlin. (Priv.-Tel.) Gouverneur Freiherr von Rechenberg äußerte sich einem Mitarbeiter des „Lokal-Anz." gegenüber über die Aussichten der Baumwollkultur dahin, daß man heute ein abschließendes Endurteil noch nicht fällen könne. Die Erträgnisse seien durchschnittlich gut, ja, sogar sehr gut bewertet worden, bis zu 105 Pfg. das Pfund. Es handle sich aber noch darum, die Rentabilität der Großbetriebe festzustellen. Da müsse zunächst erwogen werden, ob die Baumwolle künstliche Bewässerung brauche oder nicht. Die Versuche seien jedenfalls noch jüngeren Datums, da die ganze Baumwollkultur eigentlich erst ein Jahr bestehe. Die Baumwollkultur selbst sei ja eine alte Eingeborenen-Kultur; mit dem Vordringen der Zivilisation wurde sie aber mehr von der Küste verdrängt durch die billigen indischen Baumwollwaren. Die Kultur mit künstlicher Bewässerung könne nur von Großbetrieben unternommen werden. Dies könne geschehen einerseits durch das europäische Großkapital oder aber durch Zusammenschluß der kleinen Unternehmer zu einer Genossenschaft. Die bisherigen Erfahrungen lehrten, daß die Bewässerung bedeutend höhere Erträge liefert. Die Regierung sei fest entschlossen, eine Behörde zu schaffen, die alle Streitfragen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu

Streichfr. Fussb.-Farben à Kilo 80 Pfg. und -Lacke à Kilo Mk. 1.50 ges. gesch., ausgewogen in jedem Quantum, nur erhältlich in den Filialen von Friedrich & Glöckner, Dresden und Pirna.